

Laienphilosophie

oder

Weisheitslehren für die Gebildeten
im Volke.

Von

Wilhelm Beste.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Wolfenbüttel,

Verlag der Hölle'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

1850.



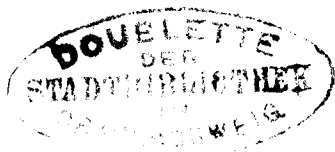
Seinem hochverehrten Lehrer,
Herrn Abte Dr. Friedrich Lücke,

dem tiefblickenden
Ausleger der Johanneischen Schriften,

als ein Zeichen

unvergänglichem, dankbarem Andenkens

der Verfasser.



Vorwort

zur ersten Auflage.

Hätte ich dem inneren Leben, welches diese Distichen bezeugen sollen, einen deutlicheren Ausdruck zu geben vermocht, so würde ich sie mit großer Hoffnung veröffentlichen. Denn die hier nach Offenbarung strebenden Anschauungen haben mir selbst Glück und Frieden eingetragen. Leider muß ich mit einer sinnigen Schriftstellerin klagen: „Wie matt und blaß ist das gesprochene und geschriebene Wort gegen die Kraft und Frische des primitiven Gedankens! Warum giebt es kein Daguerreotyp der Ideen, um sie sogleich bei ihrem Aufgehen und vollkommen naturgetreu zu copiren?“ (Una in der Novellenzeitung). Dennoch hoffe ich, dieses Erzeugniß reiner

Stunden verständnißinnigen Lesern nicht vergeblich dargereicht zu haben, indem ich auf die Ergänzung des Gegebenen aus dem Fonds ihres eigenen Innern rechne. Wohl kann auch das eine oder andere meiner Epigramme der glimmende Funke sein, an dem das Gemüth des Lesers, der begabter ist, als der Schriftsteller, zur Flamme hellerer Ideen sich entzündet.

Weil dieses Büchlein nicht gemacht, sondern entstanden ist, so lag sein Inhalt in bunter Reihe vor. Ich habe ihn im Ganzen darin belassen, theils, weil ich von einer systematischen Ordnung, die nicht von vorn heraus in der Selbstbewegung der Idee sich erzeugt, sondern nachträglich und von außen her vorgenommen wird, nicht Viel halte, theils weil ich glaube, daß eine Sammlung von Sinngebüchten wirksamer ist, wenn jedes einzelne als ein für sich bestehendes Ganze

erscheint und unvorbereitet auftritt. Auch lasse ich mir dadurch die Möglichkeit einer Fortsetzung offen, die indessen ungewünscht gewiß unterbleiben wird. — Ihr aber, theure Freunde, denen das Urbild der Wahrheit und Liebe in ähnlicher Gestalt, wie mir, vor der Seele schwebt, und die Ihr deshalb zur Mehrung und Herausgabe dieser schwachen Abbilder liebevoll mich reiztet, empfanget in ihnen einen Spiegel unseres gemeinsamen glücklichen Geisteslebens und mit ihnen die Versicherung, daß ich bei Euch war, indem ich sie schuf in der Einsamkeit. Wäre es nicht zu kühn, so würde ich mich berufen auf das Wort eines geweihten Lehrers: „In einer solchen Stunde, in dieser heiligen Einsamkeit, wo der Geist geflügelt durch die Thäler, über die Berge, von einer großen Wolke zur anderen und von den sichtbaren Sonnen zu den tiefsten geh't und zwischen

den Zeiten umher: da geht er nie allein, sondern ewig führt er eine Seele an der Seite, die er innig liebt, und der er Alles zeigt, und mit der er auf den Höhen betet, und die er in den Frühlingsthälern umarmt unter dem Abendroth!“ Wir denken hiebei nur an das Abendroth des Tages und nicht des Lebens; denn dieses soll glücken im ewigen Morgenroth. Und zu dem bestrebungsvollen Ausspruche eines solchen kategorischen, keineswegs Kantischen, sondern Schleiermacherschen Imperativus, des Imperativs der ewigen Jugend in Gott, möchte ich auch Andere, als Euch erwecken mit nachfolgenden Klängen.

Wolfenbüttel, im Januar 1850.

Wilhelm Weste, Pastor

Vorwort

zur zweiten Auflage.

Diese im engeren Kreise der Heimath freundlich aufgenommenen Blätter wagen jetzt, nicht unbedeutend vermehrt, einen Gang in die Weite. Derselbe ist anspruchlos nach dem Maasse ihres Werthes, aber doch muthig nach Maassgabe ihrer Tendenz. Letztere möge sie vertreten!

Sie streben, Begeisterung zu fördern ohne Schwärmerei, Gottinnigkeit ohne Frömmerei, Freisinn ohne ochlokratisches Gelüst, eine liebevolle Versenkung in die menschliche Seele,

ohne Sentimentalität, und durch dieses Alles das wahre Leben eines in Erhebung, Befriedigung und Güte glücklichen Herzens. Sie setzen ihre Hoffnung vorzugsweise auf Leser, die den inneren Sabbath lieben bei einer lebensfrischen, thatkräftigen Weltansicht. Sie glauben an eine gottbeseelte Schöpfung, an das Wussten des Ewigen im Zeitlichen; aber sie halten dennoch fest an einem persönlichen Gotte, zu dem man beten kann. Sie nennen sich Philosophie, weil sie Anleitung geben zum Denken über das Wesen der Dinge; sie nennen sich Laienphilosophie, weil jene Anleitung nicht in systematischer Schulgestalt, sondern in einer allen Gebildeten verständlichen Form gegeben ist. Frei-

lich ist diese eine aphoristische; aber Aphorismen haben zumeist wenigstens das Gute, daß sie frisch aus dem Grünen geschnitten sind, — ein Vorzug, der vielleicht auch den meinigen nicht abgesprochen wird, und außer welchem sie sich nur den einen heizulegen wagen, daß sie Töne sind, die aus dem tiefsten Grunde des Innern heraufflingen. Und solche Töne pflegen bei aller Unvollkommenheit nicht leicht wirkungslos zu verhallen.

Wir haben in Deutschland viel Lyrik und viel Didaktik, aber wenige Produkte, in denen sich Beides zu einer Gedankenlyrik durchdringt, wie sie das menschliche Gemüth — so nennen wir den geistigen Centralpunkt, auf welchem die Einigung von Gr-

kenntniß und Gefühl sich vollzieht — zum unabweisharen Bedürfnisse hat. Es würde mich freuen, sollte ich zur Befriedigung desselben in vorliegender Schrift einen, wenn auch noch so geringen, Beitrag gegeben haben.

Wolfenbüttel, im Juli 1850.

Der Verfasser.

Erstes Buch.

- Motto. 1. Die Sprache nicht in Worten besteht,
Wie ein Strahl von Seele zu Seele sie geht;
Durch stillen Geisterklang, vom reinen Sinn
Gespürt,
Wird jeder Puls gestimmt und jeder Nerv
gerührt.
Utterboom.
2. Zu lesen lieb' ich nicht, was an einander
hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vor-
wärts drängt;
Wo, wenn ich aus der Bahn hab' einen
Schritt gethan,
Ich sie verlor, und muß von vorne fangen
an.
Zu lesen lieb' ich Das, wo ich auf jedem
Schritte
Zugleich am Anfang bin, am End' und in
der Mitte;
Wo still zu stehen, fortzufahren, abzubrechen
In meiner Willkür steht, und mit hinein
zu sprechen.
Den Dichter lieb' ich, der für mich versteht
zu pflanzen,
Ein Ganzes, das besteht aus tauend kleinen
Ganzen.
N ü d e r t.

Mittel der Güte.

Willst Du vermeiden, den Nächsten zu krän-
ken, so denk', ihn betrachtend:
Dem steckt wohl in der Brust tief ein ver-
borgener Schmerz.

Die Schätze der Weisheit liegen tief.
Weisheit erbeutest Du nicht aus leichtem Ge-
schwäge der Menge;
Tief wie die Perlen im Meer ruh't in der
Brust die Idee.

Erhabene Einfalt.

Große Seelen vertrau'n; drum sind sie so
leicht zu betrügen.
Reichre Dir selbst zum Gericht, der Du sie
täuschtest, o Wicht!

Freundeswahl.

Wähle Dir Keinen zum Freunde, der frühere
Freunde verlästert;
Glaubst Du: „Er wird mich als Feind scho-
nen,“ so werde sein Freund.“

Die Liebe wächst in der Güte.

Mehr, als in dem Empfänger erstarkt in dem
Geber die Liebe;
Die, für welche man sorgt, werden im Sor-
gen uns lieb.

Luxus.

Luxus ist Pflicht für die Reichen; bekleidete
Keiner die Wände,
Glaub', es entkleideten sich endlich die Lei-
ber des Volks.

Trost.

Ist doch beachtend der Geist bei den Schmer-
zen der Glieder zugegen;
Sollt' ein Weh in der Welt ihrem Befreier
entgeh'n?

Labender Gruß.

Grüße den Armen zuerst und zeig' ihm, daß
Du ihn achtest;
Jeder gewinnende Blick ist ihm ein stärken-
der Trank.

Verfallene Größe.

Groß ist die Größe, selbst wenn sie in Stück'
und Trümmern zerbrochen;
Irdene Scherben sind Nichts; goldene Scher-
ben sind Gold.

Wehe, wer seinen Feind hat!

Nicht in Lieb' allein, im Grolle der Bösen
auch wachse!
Ist nicht Einer Dir Feind, fürcht', erbärm-
lich zu sein.

Jeder an seinen Plag.

Riesen habt Ihr und Zwerge; Regenten, er-
kennet, die Leute!
Gebt nicht die Keule dem Zwerge; gebet nicht
Riesen den Schlepp!

Liebe ist ewig.

Alles wahrhaftige Sein ist ewig; der Schein
nur ist endlich;
Klagst Du: „Die Liebe ist aus,“ — klage:
„Er liebte mich nicht!“

Wie göttlich, so selig.

Ewige Wonnen hat Gott; vollselig ist völ-
lige Gottheit;
Was Du von Gottes Natur, hast Du von
Gottes Genuß.

Die Großen und das Große.

Wenn die Großen der Welt das wahrhaft
Große verachten,
Dann verachtet das Volk endlich die Großen
der Welt.

Gefang der Freundin.

Kennst Du die Rose des Osts, die vom
 Liede der Nachtigall aufblüht?
 Also blühet mir auf, singst Du, o Freun-
 dinn, das Herz.

Truversoldaten.

Ehret die Krieger. Doch Schmach den glat-
 ten, bedegenten Dandys;
 Mehr, als die Alten nach Sieg, schmachten
 sie nach der Frisur.

Fürsten und Fürstenknechte.

Fürchtet Euch nicht vor Fürsten; vor Knech-
 ten der Fürsten nur hebet!
 Glaubet, die Fürsten sind gut; aber die
 Schmeichler verrucht.

Christus.

Was im Verklärungsdrange des Ich zu
 werden Du rangest,
 Menschheit, in Christo steht's als ein Ge-
 wordenes da.

Wollen und Sollen.

Wollte der Mensch, was er soll, so wäre
 sein Wollen allmächtig;
 Kann er nicht Das, was er will, kann er
 doch Das, was er soll.

Weithe des Lebens.

Eine verborgene Welt voll goldiger Lebens-
 durchleuchtung
 Wallt um den himmlischen Sinn mitten im
 irdischen Sein.

Bildung.

Bildung und Polirtur sind völlig verschiedene
Dinge;

Jene ist geistiges Mark, diese ist geistiger
Bug.

Ernennungen.

Die Ihr den Genius hemmt und die Stäm-
per befördert, entsezt Euch,
Weil Ihr die Sünde begeht wider den hel-
ligen Geist!

Röm. 11, 18.

Majestätische Zweige, gedenket der göttlichen
Wurzel:
Daß sie das Tragende ist, Ihr das Getra-
gene seid!

Erziehung in der Wiege.

Stille Geduld ist schon dem Kind in der
Wiege zu lehren;
Stillsst Du ihm jegliches Schrei'n, säest Du
ewiges Schrei'n.

Kriegshelden und Minister.

Höher, als Helden im Kriege sind große
Minister zu ehren;
Jene haben dem Tod, diese dem Teufel ge-
trogt.

Außen und innen.

Lächelnd blüht der Vesuv; ihm glühet's im
grimmigen Busen;
Wem Du Dich wirfst an die Brust, schaue
zuvor in das Herz.

Verbreitung der Ideen.

Glüh'te der Hefla, so glühen alsbald die
italischen Krater;
Also glüh't sie im Süd, glüh't sie im Nord,
die Idee.

Rath für Jugendlehrer.

Fälschlich meinst Du, Gelehrter, durch Wis-
sen zum Lehrer zu taugen;
Ehe Du schulest das Kind, geh' in die
Schule bei ihm.

Das Glück verstanden zu werden.

Wirst Du verstanden, o Herz, so kannst
Du Alles ertragen;
Echo des innersten Tons tönet den Frieden
in's Herz.

Sympathie der Egoisten.

Selbst Ungütige werden dem Unglückskinde
gewogen;
Doch wenn es kaum sich erhebt, zieh'n sie
es grollend herab.

Eine erhabene Aufgabe.

Lücke mit Liebe besetzen ist süß wie das
Walten der Engel;
Wer es zu führen vermag, glüh't für das
himmlische Amt.

Was ist Liebe.

Lieb' ist Austausch zweier Personen, der
eignen und andern;
Lieber, ich gebe mich Dir, Lieber, ich nehme
Dich mir.

An die deutschen Vereine.

Eure Wiege, Vereine, umzüngelt die Schlange
 der Ehrsucht;
 Lob in der Wieg' erfolgt, liegt nicht ein
 Gerfuleß drin.

Gottes Geist im Menschen.

Andacht fühle nicht bloß, Dich schwingend
 zum Geiste des Himmels;
 Sie durchschaure Dich auch, fühlst Du im
 Menschen den Gott.

Feinde der Freiheit.

Freiheit! schreiet der Lump. Sein Schreien
 verschleuchet die Freiheit.
 Willst Du in Kirch' und Staat Freiheit,
 so scheuche den Lump!

Vernunft und Verstand.

Weil die Vernunft das Gold, der Verstand
 die modische Goldform:
 Gilt stets etne Vernunft; wandelbar ist der
 Verstand.

Sehnsucht nach Freunden der Jugend.

Weil die Seele den Sang vom verlorenen
 Eden ersehnet,
 Darum horcht sie so gern Freunden der Ju-
 gend in's Herz.

Gottes Ruhe.

Weil, o menschliches Herz, in Dir Gott
 wohnet und wesezt,
 Darum hat er zuerst, als Du erschaffen,
 geruh't.

Philisterbrant.

Weichet, Philister, ihr schwaget mir nie
 Delilen als Braut an;
 Schließ' ich im Schooß' ihr ein, flächt ihr
 die Augen mir aus!

Beifall der Schreier.

Stille Gewässer sind tief; drum frag' ich, ihr
 Schreier, nach euch Nichts!
 Wer in der Seele mir ließt, sei mit mir
 still in dem Geist.

Die drei Engel.

Engel der Unschuld, Engel der Buß' und
 Engel der Rache!
 Flieh'st Du die ersten, o Herz, packt Dich
 der dritte mit Graus!

Steigen durch Hemmung.

Schwindelnde Geister bedürfen zum Steigen
 des Zuges nach unten;
 Ohne die hemmende Schnur steigt der
 Drache nicht auf.

Kirchenraub.

Kirchenräuberisch ist jungfräulicher Seelen
 Vergiftung;
 Aus dem Tempel der Brust raubt sie den
 heiligen Geist.

An Volkschriftsteller.

In Dein eigenes Blut, in's Herzblut, tauche
 die Feder:
 Dann nur, Dichter, doch dann rührst Du
 das menschliche Herz!

Gottes Gluth in der Seele.

Siehst Du das glühende Eisen, die Kraft
des Feuers durchdringt es;
So durchglüh'et Dich auch, Edler, die gött-
liche Kraft.

Trost am Grabe eines Verleibigten.

Drückt es Dich, daß Du ein Herz, das nun
gebrochen, gequält hast:
Glaube, wenn Du es geliebt, hat's Dir im
Himmel verzieh'n.

Fluch des Rückschritts.

Wie Lot's Weib zur Säule sich rückwärts
wendend, erstarrte:
So packt, strebt sie nicht fort, Todeserstar-
ren die Welt.

Dankbarkeit gegen Jugendlehrer.

Wer den Quintaner gelehrt, wird vom
Quartaner mißachtet;
Aber das männliche Herz weihet ihm tiefes
Gefühl.

Stimmenmehrheit.

Wollt ihr über Ideen nach Majoritäten
entscheiden?
Merket, den Heiland schlug Mehrheit der
Stimmen an's Kreuz.

An Enthusiasten.

Habt Ihr denn kein Ideal, daß Ihr fast
Alles bewundert?
Alein'res, als mein Ideal, prels' und be-
wunder ich nicht.

Innere Offenbarung.

Suche Dich, Seele, vertiefe Dich tief in
 Dich selber und lausche:
 Leise, doch Dir offenbar, spricht das Orakel
 von Gott.

Odi profanum vulgus et arceo.

Weil ich ein Schmied nicht bin, zusammen-
 zuschweißen Dein Ja=Nein,
 Chamäleontisches Volk, sei Du nicht mein
 Lieferant.

An einen Berühmten.

Was wird in Deinem Triumphe das Herz
 Dir am seligsten rühren?
 Dies, daß in Deinem Triumph sich die Ge-
 liebte berauscht.

Gegen der Unvernunft.

Daß die Vernunft sich brausend in breiten
 Strömen ergießet,
 Dankt sie dem Dämme des Wahns, der ihr
 die Adern geschwellt.

Jerem. 18, 18.

Kommt, laßt uns Jeremiam ermorden mit
 unsern Zungen!
 Rief die jüdische Brut. Spiegle Dich, Läst-
 rer, an ihr!

Gleiches vom Gleichen erkannt.

Großes allein faßt Großes; der Mensch ist
 ein Räthsel dem Thiere; —
 Nur der vergöttlichte Mensch schauet in's
 göttliche Herz.

Stille und Sturm.

Mann! sei kindlich und männlich; zum
 Kind' erblüh' in der Stille;
 Aber des Mannes Symbol ist der umbrante
 Fels.

Heilige Unparteilichkeit.

Schierst mich die Rechte und Linke? Das
 nur will ich erwählen
 Keine Partei, — nur Gott zeuge mir mei-
 nen Entschluß.

Ein Talisman.

Kindliche Seelen verschont das verheerende
 Feuer der Bosheit;
 Ein asbestenes Kleid webt sich die Nat-
 uralität.

Serzensdreieinigkeit.

Heilig nennt man die Drei; doch nur Drei=
 eines beseligt;
 O dreieinig's Bild, Vater und Mutter und
 Kind!

Das Materielle.

Schlägt nicht der Hammer Vulkan's Miner=
 ven aus Jupiter's Haupte?
 Materielles entband häufig den freisenden
 Geist.

Liebe der Freiheit Bedingung.

Himmel und Hölle vereinen sich eher, als
 Freiheit und Selbstsucht;
 Freiheit verdient Ihr nur, wenn Ihr als
 Brüder Euch liebt.

Die Schule.

Heim aus der Schule zu bleiben, ersehnt'
 ein Knäblein die Krankheit;
 Weh' Dir, o Schule, zur Last machst Du
 die Lehre, — die Lust.

Qual der Einbildung.

Nie quält wie das gedachte das wirkliche
 Weh die Gemüther;
 Ehe Dich peinigt das Weh, warte doch, bis
 es erscheint.

Jünglingstrost.

Herrscht nur, Pedanten, ihr liegt ja in
 zwanzig Jahren im Grabe;
 Ueber der Jopfzeit Gruft bau'n wir die
 künftige Welt.

Greisessingen d.

Jung ist der Greis, der zu sterben verstand
 und aufzuerstehen;
 Keine Minut' ist er älter, als seine Na-
 tur.

An einen Gefinnungslosen.

Immer sprichst Du wie ich mit süßlich lä-
 chelndem Munde;
 Wär'st Du doch einmal grob, woll't ich Dir
 wieder vertrau'n.

Heimweh.

Wohl zieht Sehnen das Herz an den Ort,
 da die Freude geblühet;
 Stätten des Wehes und Wohls heimmeln es
 inniger an.

Nachwirkung glücklicher Stunden.

Wie die empfangene Wärme den Leib in der
Kälte noch warm hält,
Wärmt ein gemüthlicher Tag lange die Seele
noch nach.

Stetiges Glück ein Unglück.

Hat es die Alten umsonst im dauernden
Glücke geграuet?
Lastend wie Unglück wirkt ununterbroche-
nes Glück.

Wie man die Herzen gewinnt.

Hast Du ein kindlich Gemüth voll unschuld-
vollen Vertrauens:
Hast Du das Räthsel der Kunst Herzen zu
fassen gelöst.

An einen Vergnügungssüchtigen.

Wie, wenn Andre Dich mieden, wie Du
Dich selber vermeidest?
Bist Du denn so ennüyant, daß Du Dir
immer entflieh'st?

Kennen und Können.

Kennen ist nur das Mittel zum Zwecke des
kräftigen Könnens.
Schwächliche, die ihr so Viel kennen und
könnet doch Nichts!

Leiden schaften.

Leiden schaften sind gut und Leiden schaften
sind böse,
Wohl Dir, wenn Du sie hast wehe Dir,
haben sie Dich!

Befriedigung in Gott.

Oh' sie das Beste nicht hat, wird nimmer
 die Seele befriedigt;
 Ehe sie Gott nicht hat, quält sie die ewige
 Jagd.

Trennung.

Trennung schmerzt; doch ist sie das Del in
 die Gluthen der Liebe
 Und die Bestale zugleich, welche das Feuer
 bewahrt.

Befreiung ist Besserung.

Frohe Seelen sind gut, wohl an, so befreu-
 digt die Seelen.
 Freie Seelen sind froh; helfet die Seelen
 befrei'n!

An einen habfüchtigen Gutsherrn.

Weh' Dir, Du fälschtest die Uhr, die Armen
 im Schweiß zu schmoren!
 So viel länger wirst Du einst in der Hölle
 geschmort.

Achtung der Frauen.

Wie von den Frauen Du denkst, so ist
 Dein eigenes Wesen;
 Sicherlich hast Du um sie, hältst Du für
 feil sie, gefeilscht.

Der Tod Verpflanzung.

Baumschulartig entwickelt die Erde das
 menschliche Wesen;
 Stirbst Du, so rodet Dich aus Gottes ver-
 pflanzende Hand.

Liebesgenuß.

Liebst Du, so sei Dein erster Genuß, den
 Geliebten zu adeln,
 Und Dein zweiter, von ihm wieder geädelt
 zu sein.

Strafe.

Zittern verfolgt den schuldigen Geist, wie
 der Schatten den Körper;
 Rächend wie Furien jagt ihn der Gedanke:
 Es tagt.

Gold.

Nichte das Gold; Du kannst es in Brodt für
 die Armen verwandeln!
 Eben, weil Du ein Christ, wünsch' ich, Du
 schafftest Dir Gold.

Die Erde im Himmel.

Glüh't nicht am Himmel die Erde so gut
 wie die anderen Sterne?
 Warum werden denn stets Himmel und Erde
 getrennt?

Kirchen.

Kirchen im Lande sind gut; doch besser das
 Land in der Kirche;
 Jene sind Funken in's Holz, dieses das
 Holz in der Gluth.

Die stille Seele.

Wie der Magnet das Eisen, so zieh't die
 geruhige Seele
 Mit sehnächtiger Kraft an sich den göttli-
 chen Geist.

Vergänglichkeit des Nichtigen.

Wahrheit stammet von Wahren; drum ist
 sie das ewige Dasein;
 Was für sie streitet ist Sein, was sie be-
 kämpfet ist Schein.

Die sühnende Liebe.

Magdalene ward Schwester des Herrn, so
 bald sie ihn liebte;
 Lieb' Erhab'nes, und frei wirfst Du von
 Schuld und Gericht.

Rednertalent.

Wehe, sie ahnen es nicht, wo Du Inner-
 stes, Einziges ausspricht!
 Dreimal wehe, man jauchzt, brischt Du ge-
 broschenes Stroh!

Mythen.

Sinnvoll hüllet das Volk, was es ahnet,
 in wolkige Mythen;
 Durch die Wolken hindurch schimmert das
 Licht der Idee.

Beflügelung.

Schwingt der Termitte die Flügel, so ist er
 dem Tode verfallen;
 Wenn Du dem Tode verfällst, schwingst Du
 die Flügel, o Mensch.

Die Kunst, glücklich zu sein.

Religion ist die Kunst des seligen Lebens
 auf Erden;
 Epikuräer bin ich, drum bin ich religiös.

Sinnesänderung.

Werde Dir selber verwandt, verwandelt in's
eigene Urbild,
Das sich als höheres Selbst unter dem Flei-
sche bezeugt.

Pygmalion.

Spiegle Dich, Genius, froh in der pygma-
lionischen Mythe;
Als liebathmende Braut küssest Du, was
Du erschuffst.

Geistesverkehr.

Weide Dich an der Natur, doch öfter am
Geiste des Menschen;
Ien' ist Gottes Gewand, dieser ist göttlicher
Art.

Regel.

Achte mit Titus verloren den Tag, da Du
Keinen erquicktest;
Nahe Dir, wer's auch sei; denke: „Wie
thu' ich ihm wohl?“

Meisterstück für das Jenseits.

Die vor dem Tod' erzittern, verschmähet
die Innung des Himmels,
Welche zum Meisterstück frühliches Sterben
bestimmt.

Friede, wo kein Friede ist.

Trennt, was sich innerlich trennt, und den
Frieden gebietet die Trennung;
Falsche Vereinigung zeugt nur den unsterb-
lichen Streit.

Erfahrung im empfangenen Lobe.

Sind wir zusammen allein, so sagst Du
 mir Süßes und lobst mich;
 Ist noch Einer dabei, giebst Du mir meine
 Kritik.

Wirkung der Freiheit.

Freiheit ist wie der Wein. Sie begeistert
 und stärket den Weisen;
 Wahn und thierische Wuth gießt sie dem
 Thoren in's Herz.

Unerfüllte Träume.

War es nicht auch ein Glück, zu träumen
 vom künftigen Glück?
 Eines ist besser, als Keins. Dank Dir, o
 Gott, für den Traum!

Bedingung der Seligkeit.

Willst Du den Himmel genießen, so werd'
 ein himmlisches Wesen;
 Ohn' ein Engel zu sein, kannst Du im Him-
 mel nicht sein.

Aufgabe der Liebe.

Adeln soll mich die Liebe, mich über das
 Niedere heben!
 Kannst Du mich weihen, o Weib: sei mir
 ein ewiges Lieb!

1. Cor. 11, 31.

Steig' auf den Stuhl und halte Dir selbst
 den strengen Gerichtstag!
 Sitz'st Du Dir selbst zu Gericht, schont
 Dich das Gottesgericht.

Erste und letzte Liebe.

Stark ist die früheste Liebe, doch stärker und
 ächter die letzte;
 Wäre die erste nicht todt, wäre die letzte
 nicht roth.

Warum im Körper kein Gold ist.

Gut, daß die menschlichen Leiber nur etwas
 Eisen enthalten;
 Fände darinnen sich Gold, trieben die Ju-
 wen Chemie.

Bald.

Wohl wird mir in den Wäldern, da gelstet
 der Odem der Schöpfung
 Unentweiht und keusch frisch aus dem gött-
 lichen Mund.

Deutschland's Sommer.

Schwerlich ertrüg' ich, o Brüder, den ewigen
 nordischen Winter,
 Blühte der Sommer mir nicht, Deutsche, in
 Euerm Gemüth.

Eine Lebensbedingung.

Giebt's kein einziges Herz, für das Du dem
 Lode Dich weih'n kannst;
 O dann bist Du bereits, Armer, dem Lode
 geweiht.

Muth von vorn anzufangen!

Kielst Du durch Unglück oder durch Schuld
 von der Leiter des Strebens:
 Raffe vom Boden Dich auf, klimme von
 Neuem hinan!

Mißtrauen.

Ohne Beweise Gemeines zu wittern, ist große
Gemeinheit;
Nur im Reflere des Ich siehest Du, was
Du nicht sieh'st.

Schwanenwallen.

Majestätisch und still wie der Schwan durch
die ruhigen Fluthen,
Wallet die reine Idee durch das gestillte
Gemüth.

Wahres Glück.

Strebst Du nach eigenem Glücke, so wirst
Du es nimmer erreichen;
Lebst Du für Anderer Glück, hast Du das
eigene schon.

Auferstehung.

Gott gießt himmlische Glocken; die Formen
sind irdische Körper,
Schlägt er die Formen entzwei, treten die
Glocken heraus.

Das Piano, ein Bild des Weltalls.

Sieh', ein goldreich zaubrisches Meer ist
jenes Piano;
Nur die geweihte Hand hebet den goldenen
Schatz.
In dem Piano erkenne das All voll seliger
Schätze;
Aber an Menschen gebricht's, die sie zu he-
ben versteh'n.

Ceres.

Ceres heilet ein sterbendes Kind und schenkt
 es dem Vater,
 Als sie das eigene Kind sucht mit unsäg-
 lichem Weh.
 So geh'n Dir im eigenen Schmerze die
 Schmerzen der Welt auf,
 Und das verwundete Herz heilt das verwun-
 dete Herz.

Das Geheimniß, gut zu unterhalten.

Seelen sind Quellen, sie mögen so gern die
 Fluthen ergießen;
 Thue das Herz nur auf; wonniglich spru-
 deln sie ein!
 Wißt Du die Seelen erquickten und sollen
 sie sehrend Dich suchen,
 Schöpf' ihr sprudelndes Wort, sprudle
 nicht selber zu viel.

Lohn des Verraths.

Liebend den Minos verräth ihren eigenen
 Vater die Schlla;
 Aber die Frucht des Verraths bricht die
 Verrätherin nicht.
 Minos bricht sie allein; die Verschmähete
 stürzt in den Abgrund. —
 Wird der Verräther gebraucht, wird er doch
 nimmer geliebt.

Trost in einer öden Stadt.

Giebt's auch Städte wie Wüsten, so haben
 doch alle Dafen;
 Wenn Dich die Wüste verdrießt, such' die
 Dafen Dir aus.
 Findest Du keine, so weiß ich doch eine: die
 eigene Seele;
 Wirthbar Dir und der Welt blüh' in der
 Wüste sie auf.

Einfluss des Guten und Schönen.

Unharmonisches Herz, dem das Gute vom
 Schönen durchkreuzt wird!
 Heilige Schönheit nur füllet den heiligen
 Sinn.

Wer das verborgene Längen des Guten im
 Innersten schaute,
 Findet das Schöne nicht schön, ist's mit
 dem Guten entzweit.

Wachsthum.

Alles von außen zu nehmen und Nichts in
 der Tiefe zu weben,
 Sagt durch's Leben der Thor, setzt in die
 Breite nur an.

Wachse von innen heraus als Blume des
 ewigen Geistes;

Wächst Du von außen allein, gleichst Du
 dem todten Gestein.

Eine Art sich zu ehren.

Wer Gleichstehende schätzt, Der ehret sich
 selber in ihnen;

Wer die Gehorchenden ehrt, zeugt von dem
 eigenen Thron.

Hältst Du den eigenen Jünger und Diener
 der Ehre für würdig,

Welchen erhabenen Rang forderst Du, Mei-
 ster, für Dich!

Archimedes.

„Würd' ein Punkt mir vergönnt, der außer
 der Erde belegen,

O dann höb' ich sie aus den Angeln
 heraus!“

Schwinde Dich, Archimedes, in's ewige, gött-
 liche Wesen; —

In ihm und mit ihm erhebst Du aus den
 Angeln die Welt!

Ein gut Buch.

Ein gut Buch soll gleichen dem Sterne besäeten Himmel,
 Der, je länger Du spähest, desto besternter erscheint.
 Drum nennt Luther die Bibel das Büchlein
 je länger je lieber;
 Was Du heute nicht schaust, schauest Du
 morgen heraus.

Genuß der Gegenwart.

Soll um's Genießen des Nahen die Jagd
 nach Entferntem Euch prellen?
 Gebt nicht die Wonnen des Jetzt sorgend
 um künftige preis!
 Weinen möcht' ich schier um die frühe ge-
 alterten Läufer,
 Welche den Winter erjagt, ehe der Lenz sie
 gelabt!

Au einen Prediger.

Eine gewaltige Predigt ist weniger Lehre,
 als Zeugniß;
 Und noch heut sollst Du Seher, oder Pre-
 digen, sein.
 Daß nicht, was Du gelernt, nein, was
 Du geschauet, enthülle;
 Weißt Du nicht, was Dies heißt, taugst
 Du zum Predigen nicht.

Frei und gläubig.

Freisinn eins mit dem Glauben ist mächtig,
 die Welt zu gestalten.
 O, daß das Eine so oft ohne das Andere
 tobt!
 Glaube, wie würdest Du thronen im Herzen
 und Munde des Volkes,
 Hätt' es im Bunde mit Dir immer die
 Freiheit erblickt!

Der erwachende Gott.

In der Natur schläft Gott, die Blumen
sind göttliche Träume;
Dampf in der Thierheit zuckt hin zum Er-
wachen der Geist.

Aber im Menschen ist erst das Erw'ge vom
Schlummer erstanden.

Hoh' und himmlische Lust: Gott in der
menschlichen Brust!

Antäus, ein Bild der Wahrheit.

Nicht durch Siegen allein erhöh't sich die
ewige Wahrheit;

Niederlagen sogar fördern ihre Gewalt.

Darin gleicht die Tochter des Himmels dem
Sohne der Erde,

Daß sie, zu Boden gestürzt, doppelt gestärkt
sich erhebt.

Amömetamorphosen.

War' ich König, ich machte aus dürrer
Pästoren Cassirer,
Schöbe den trocknen Defan ein in die Re-
gistratur.

Glücklicher wären die Herren im neuen, ver-
trauten Gebiete,

Und einst würde sogar ihnen die Hölle ge-
spart.

Wandigende Liebe.

Löwen sind leichter in Kämmer, als Käm-
mer in Löwen zu wandeln;
Herzige Wild' im Blick zaubert die Bestien
zähm.

Lieb' ist stärker, als Tod; auch ihr muß
Alles erliegen;

Doch das Erliegende hebt Liebe zu Liebe
empor.

Wiederscheinende Herrlichkeit.

Leuchtende Seelen umhüllen den Freund mit
 dem eigenen Lichtglanz;
 In dem befreundeten Bild schau'n sie das
 eigene Bild.
 Darum hören wir oft die Edeln das Edele
 preisen,
 Während der Niedere stets über das Nie-
 dere heult.

Gegen aus Sünde.

Edele Gemüther gewinnen durch eigene Sün-
 den an Tugend;
 Milde und Demuth reißt an der bereueten
 Schuld.
 Starre Gerechte, die nie des Petrus Thrä-
 nen geweinet,
 Rein wie crystallenes Eis sind sie, doch eben
 so hart!

Achtung des Diesseits.

Thorheit, die wegen der Kürze das irdische
 Leben verachtet,
 Welche das himmlische Stück, suchend den
 Himmel, verliert!
 Willst Du verschmähen das Duften der Rose,
 da morgen sie abblüht?
 Gastest im Wirthshaus Du, weil Du ihm
 morgen enteilst?

Naturgenuß.

Kommt in das Grün' und lasset im Schö-
 nen uns leben und weben;
 Aber der Lebensgenuß werde nicht speci-
 ficirt!
 Während Du Wonnen erörterst, kannst an-
 dere schon Du erfühlen;
 Trinkend verstummet der Mund; stumm ist
 der tiefe Genuß.

Scharfblick der Güte.

Komme den Bitten zuvor und stille verbor-
genes Sehnen;
Liebe! Nur Liebe verleiht divinatorischen
Sinn.
Halte das Herz, o Mensch, für des Kopfes
erhabensten Lehrer;
Herzgluth gebe zugleich Deinem Verstande
das Licht.

Zweierlei Servile.

Gleichwie die Sklaven der Fürsten veracht' ich
die Sklaven der Volksgunst;
Beide verkaufen sich Dem, welcher am besten
bezahlt.
Frei sind die Freunde der Fürsten, wenn
frei sie die Fürsten berathen;
Keig ist der Demokrat, schmeichelnd dem
Volkesgелüst.

Die Kunst.

Kunst ist die Kraft, die das goldige Sein
von den Schlacken erlöset,
Welche das Schöne befreit und das Befreite
bezeugt.
Sie, die erlösende, kann die sehnende Seele
versöhnen;
Denn das Utopische ist durch sie befriedigend
da.

Eühne.

Wenn Dir die Blüthe der Freude den Thrä-
nen des Nächsten entkeimte,
O so grabe sie aus, pflanz' sie in seinen
Bezirk.
Ist er aber gestorben, so trage sie weinend
zum Friedhof,
Pflanze sie auf sein Grab zwischen snarag-
denes Gras.

Dreifache Heilung.

Wenn man wehe Dir that, so erwähle die
sicherste Heilung:
Thue nur wohl dem Mann, welcher Dir
wehe gethan!
Göttliche Freude der Güte wird heilen die
eigene Wunde,
Göttliche Trauer befehrt Deines Beleidigers
Herz.

Das Bild der himmlischen Weisheit.

Kennst Du das Hauchen des Himmels, das
Nerven und Seele durchwonneth,
Glänzt wie ein Traumbild Dir auf der Er-
sehnten Gebild?
Seht, so schaue ich öfter entzückt die ver-
borgene Wahrheit;
Will ich umarmen das Bild, rauscht's dem
Berauschten davon.

Kleiner Leiden Heilung.

Wie die unzähligen Stern' im Lichte der
Sonne verblaffen,
Bleicht das unzählige Heer kleinerer Leiden
im Schmerz.
Viele vergessen allein im Leide die vielerlei
Leiden;
Möchten, wenn jenes vergeht, diese nicht
wieder ersteh'n!

Bewunderung und Reid.

Wenn sie das Große bewundert, so weilt
in dem Himmel die Seele,
Sonnt das besügelt Sein in dem bewun-
derten Licht;
Wenn sie das Große beneidet, so weilt in
der Hölle die Seele;
Nähernd in grimmiger Brust glühet der
zehrende Brand.

Das süßeste Erwachen.

Kennst Du das Morgenerwachen nach einem
gesegneten Tage?

Gestern erblüheten Glücks Frühroththauigen
Glanz?

Das ist ein Bild des Erwachens zum Glanze
des ewigen Morgens,

Der Dir des irdischen Tags geistige Blüthe
bestrahlt.

Verwundung.

Nur wo sie Wärm' erkennen, sind zarte
Gemüther verletzbar;

Pfeil' aus eifriger Brust streifen die ihrige
nur.

So auch trogen die Augen, die zartesten
Glieder, dem Froste.

Merkt Ihr, warum Eu'r Weib, kalte Bar-
baren, nicht stirbt?

Frauenpredigten.

Nur durch Leben und Lieben verbreitet den
Glauben, o Frauen;

Wenn Ihr den Glauben docirt, werdet Ihr
stets ennüßant.

Reizet zu heiligen Sitten im Glanze der
sittlichen Schönheit;

Aber als Profession kleidet die Tugend Euch
nicht!

Wechseleindruck.

Wer Dich selber gewinnt, Den wirst Du
am leichtesten gewinnen;

Strahlt sein Bild Dir in's Herz, fühlt er
sich bei sich in Dir,

Deine befriedigte Seele wird ihren Erfreuer
erfreuen;

Hat Dich noch Keiner ergötzt, hast Du noch
Keinen ergötzt.

Erfreue alte Freunde.

Habe den alternden Freund mit dem Spring=
 quell heiterer Güte;
 Glätte die faltige Stirn, küsse den bleichen=
 den Mund.
 Selig, wer dem Geliebten die letzten Mo=
 mente bestrahlte;
 Trostlicht säet er sich bis in das eigene
 Grab.

Das Jesuskind.

Noch liegt Christ in der Krippe, das ist,
 in dem menschlichen Herzen;
 Steig' in das eigene Herz, und Du um=
 armest den Sohn.
 Noch liegt Christus in Windeln, das ist,
 in der kirchlichen Hülle;
 Der Du die Hülle secirst, wahre das himm=
 lische Kind.

Macht gläubiger Unschuld.

Wer im Getümmel des Lebens das Eden
 des Glaubens verloren,
 Wird von dem kindlichen Sinn gläubiger
 Herzen gerührt.
 Unwiderstehlich ergreift den Wüstling der
 Zauber der Unschuld;
 Zur Prophetinn erwählt Gott ihm die
 gläubige Braut.

Eindruck männlichen Ernstes auf Kinder.

Gründlich verachten die Kinder das kindische
 Treiben des Mannes;
 Nur in Augen voll Ernst schäzen sie lächeln=
 den Blick.
 Dunkel der Schwermuth selbst im milden
 männlichen Auge
 Zieht ihr sonniges Herz Schatten gewährend
 heran.

Gegenseitige Ergänzung.

Heil, wenn Geliebte sich gleichen an heiliger
 Tiefe der Seele,
 Eins in dem Zwecke des Seins, Eins in
 der Regel des Rechts;
 Aber verschieden begabt; — daß in zwei=
 einigem Wesen
 Einer, was er nicht ist, immer im Anderen
 sei.

Die Atmosphäre der Edeln.

Hohe Naturen entbinden das Hoh' in ihrer
 Umgebung,
 Bannen 'mit Zaubergewalt um sich den nie=
 dern Geist.
 Ist es ein Wunder wenn Lautre so gern
 an das Lautere glauben,
 Da sich in ihrem Bereich Alles geläutert
 erweißt?

Mutterliebe.

Schon ist die Liebe der Bräute; doch gött=
 licher lieben die Mütter;
 Segnend wie Vorsehung wacht der behütende
 Blick.
 Heil Dir, steh't Dir noch offen das Auge
 der liebenden Mutter!
 Schau' oft glücklich hinein, eh' es im Lode
 sich schließt.

Ein ungläubiges Weib eine Unnatur.

Reichlich steht in der Schrift von des Hei=
 lands Feinden geschrieben;
 Doch kein einziges Weib find' ich zu ihnen
 gezählt.
 Das ist ein schweigender Preis des ahnen=
 den weiblichen Wesens;
 Dir, ungläubiges Weib, ist es ein schwei=
 gender Fluch!

Gebet.

Gieb mir, o Vater der Welt, in's Herz
großartige Bilder!

Heg' ich das Edle, so wird edel mein eige-
nes Herz.

Ja, schon walt' sie in mir die Kraft des
bewunderten Strahles;

Lieb' ich das strahlende Bild, bin ich dem
Bilde verwandt.

Bedingung der Weisheit.

Niemand sonnet das Herz in dem Wieder-
scheine der Weisen,

Dem's noch trübe und wild dauernd im
Inneren wogt.

Wenn Dein Inneres gleicht der klaren und
ruhigen Seefluth,

Spiegeln sich glänzend und ganz himmlische
Sterne in Dir.

Himmelfahrt.

Weißt Du Gethsemane liegen? Es ist ein
Garten am Delberg.

Siehe, wo Christus geächzt, stieg er zum
Himmel empor.

Nimmt auch blutiger Schweiß im Erringen
des hohen Entschlusses;

Wo Du ihn bebend erringst, steigst Du zum
Himmel empor.

Rechter Genuß.

Willst Du das Schöne genießen, so mußt
Du mit ihm Dich vermählen;
In Dein eigenes Herz blüh' es verschönend
hinein.

Das nur hast Du gekostet, was in Dir
Wesen geworden;

Was bloß außer Dir glänzt, ist nur ein
Schemen für Dich!

Zweites Buch.

Motto. 1. Gott ist im Himmel, und der Himmel ist im Menschen; will aber der Mensch im Himmel sein, so muß der Himmel im Menschen offenbar werden.

Jacob Böhm.

2. Dem Zeit ist wie Ewigkeit
Und Ewigkeit wie Zeit,
Der ist befreit
Von allem Leid.

Der selbe.

Güte nicht eine Pflicht, sondern ein Recht.

Kennst als Gesetz Du die Güt' allein und
übst sie als Pflicht nur,
Bist Du noch fern von Gott, fern von der
Seligen Reich.

Heiligen ist sie ein Recht, sich frei und selig
zu regen;
Güt' ist ein göttliches Recht, Güt' eine gött-
liche Lust.

Wo das Göttliche wohnt, da muß es sich
liebend entfalten;
Sich verschließen in sich wäre sein eigener
Tod.

Bist Du, o menschliches Herz, vom gött-
lichen Wesen erfüllet:

Kannst Du in Güt' allein leben und weben
und sein.

Sanct Johannes empfängt vom sterbenden
Sohne die Mutter,

Und die Sorge für sie ist ihm ein seliges
Recht.

Freude verbreiten und Freud' ist Eins! Vom
Gesetze befreiet

Uebet der göttliche Sinn fröhlich die gött-
liche That.

Aufruf zur Buße.

Siehe, das Korn muß hinauf, muß hinauf
aus dem Grabe zum Himmel!

Liegt's in der Erde verkehrt, dreht es im
Grabe sich um.

Siehe so strebet und ringt es in allen Sphä-
ren nach oben;

In dem unendlichen All rüttelt und reget
es sich.

Ewige Seele, vermagst Du dem Triebe nach
oben zu trogen?

Nein, ich hoffe, Du kehrest lieber im Grabe
Dich um.

Weit und hell ist das Reich der seligen
Güte — der Himmel,

Eng und dunkel das Reich geiziger Seelen
— das Grab.

Lachen und Weinen.

Wenn Du es siehest, wird nicht das Wei-
 nen und Lachen geboren;
 Und was Beides erregt, deckt nur Vorhan-
 denes auf.
 Spotte nicht, sieh'st Du ein Auge bei klei-
 neren Leiden in Thränen;
 Großes verborgenes Weh bricht bei dem
 kleineren aus.
 Spotte nicht, hörst Du bei kleineren Wizen
 ein herziges Lachen;
 Große verborgene Lust jauchzt bei der kleinen
 sich aus.

Ein angenehmer Gesellschafter.

Hypochonder entteilen verbroffen dem eigenen
 Heerde,
 Fühlen zu Hause sich nur, wo sie zu Hause
 nicht sind.
 Blick' aus fremden Gesichtern verbannten den
 tückischen Dämon,
 Und der entlastete Geist sprühet den zün-
 denden Witz.
 Jeder bewundert den heitern, den anmuths-
 vollen Gefährten,
 Oder beneidet sogar seine beglückte Natur.
 Täuschung! Raum ist sie heim die glücklich
 gepriesene Seele,
 Wälzt sich wieder auf sie mächtig ein drückender
 Alp.

Siehe, der außer dem Hause mit Jubel die
 Herzen erfüllte,
 Bringt in das eigene Haus düstere's Grämen
 hinein.

Denen ach! thut er am wehsten, die ihm
 am nächsten gelegt sind;
 Er, der Fremde belebt, kreuzigt das eigene
 Weib.

Nicht im Gefirre der Gläser erforscht Du
 die glücklichen Herzen;
 Wer sich im Haus erfreut, ist eine frohe
 Natur.

Warum ich's liebe?

1.

Warum liebst Du die Berge? Du ahnest
 unendliche Freiheit,
 Schaust Du zum fernen Gebirg, ragend in's
 ewige Blau;
 Trinken möchtest Du selig den geistigen
 Odem der Freiheit,
 Ueber dem irdischen Weh haben im Aether
 die Brust.

2.

Warum liebst Du die Rose? Dich rührt die
 dreieinige Wahrheit, —
 Nicht ihr Athem allein, nicht ihre Farbe
 wie Form!
 Nein, daß Farbe mit Form, mit Weidem
 der Athem harmonisch,
 Daß sie an Allem so Eins, daß sie im
 Schönen so treu!

Warum liebst Du Musik? Sie tönt Dein
eigenes Lönen;

Ist die Erscheinung allein Deines verborge-
nen Spiels.

Sehnend streben die Klänge des seelischen
Spiels in die Weite;

In der Musik, die Du hörst, klingen ent-
fesselt sie aus.

Warum liebst Du das Wissen? — Mit
unwiderstehlichem Zuge

Eilen zum Urgeist fort sehnend die Wesen
aus Gott.

Weil allwissend der Ew'ge und Du von dem
Ew'gen erzeugt bist,

Reißt es zum Wissen Dich hin! Forschen
ist Kommen zu Gott.

Warum liebst Du Dein Lieb? — Sie gleicht
der äolischen Harfe;

Wehest Du geistig hinein, hörst Du den
Zauberaccord.

Wonnig empfängt in der Seele das Lieb
des Liebenden Wesen,

Weißt's in melodischer Brust, giebt es ge-
weiht zurück.

Frühe Sorgen.

Nährt es Dich, weißt Du ein Kind in die Sor-
 gen der Mutter verslochten:
 Tröste Dich, frühe vertieft, frühe verständigt
 der Schmerz.
 Siehst Du das liebliche Kind mit den gu-
 ten und sinnigen Augen?
 Wissen, geboren aus Weh, spiegelt in ihnen
 sich ab.
 Jeglicher möchte so gern ihm Freund' in
 das Innerste gießen;
 So viel Zauber verlieh ihm der verklärende
 Schmerz.

An einen Lehrer der Weisheit.

Klage nicht, daß Du vereinzelt im Reiche
 des Heiligen ständest,
 Und Dein feuriges Wort ohne zu zünden
 verglüht.
 Wüßtest Du, wo Dein Bliz in die zünd-
 lichen Seelen geschlagen:
 Sängest Du Jubelgesang dankend im be-
 tenden Geist.
 Auch umwehen verschleiert den Genius har-
 rende Seelen,
 Welche den strahlenden Geist still in das
 Innere zieh'n.
 Schüchtern enthüllen sie sich zuweilen dem
 heiligen Lehrer,
 Und er erschauet in Gluth seine versprüht'e
 Idee.

So auch nah' ich mich Dir, der vielen Ver-
borgenen Einer,
Denen Du ewigen Glanz tief in die Seele
gestrahlt.

Eine Dichterin, ohne es zu wissen.
Nicht die geschriebnen Gedicht' allein be-
funden den Dichter;
Jegliches Walten und Thun weih't der ver-
borgne Poet.
Lauter Gedicht' erklingen in Deinem Ge-
biete, Du Freundin;
Alles Gereih'te ist Vers, alles Beendende
Reim.
Jede Verzierung ringt, die geheimen Ge-
danken zu deuten,
Jegliches Blümlein singt, was Dir im Her-
zen erblüh't.
Selbst der poetische Hauch voll unaussprech-
lichen Zaubers
Webet mit geistigem Duft heilig in Deinem
Bereich.

Alles Vereinzelte schließt sich symmetrisch zum
 Ganzen zusammen,
 Und Dein ganzes Gebiet wird nur ein ein-
 ziges Lieb.

Die Welt im Herzen.

Hast Du ein glückliches Herz, so bist Du
 ein glückliches Wesen;
 Dort nur waltet das Licht, welches das
 Leben beglänzt.
 Wohnt Dir im Herzen die Nacht, so liegt
 Dir im Dunkel die Erde;
 Sieh', in das eigene Herz tauchet sich Jedem
 die Welt!
 Brich an, seliger Tag, mit dem Morgensterne
 des Herzens.
 Das nur wünsch' ich Dir, armes, gequäl-
 tes Gemüth!

Die versöhnende Gottmenschheit.

In des Prometheus Leiden erblickst Du die
leidende Menschheit.

Siehe, der Gottmensch nah't; Herkules en-
det die Dual.

Zeus' und Alkmene's Sohn, der Gottes-
und Menschenerzeugte,

Bindet die Menschheit los, söhnt mit dem
Himmel sie aus.

Das ist ein Schattengemälde vom einge-
borenen Sohne,

Das, gottmenschliches Kind, ist ein Gemälde
von Dir.

Willst Du die Erd' erlösen, mußt auch von
dem Himmel Du stammen;

Nur gottmenschliche Kraft stillt die mensch-
liche Dual.

Werde geboren aus Gott, Du Mensch,
dann hast Du den Bogen,
Der den Geier erlegt, welcher die Herzen
verzehrt.

Schwierigkeit täglichen Kampfs.

Siegten die Krieger, so ruhet der eig'ne
wie feindliche Schwertschlag;
Gleich auf's neu' entbrennt, siegten die
Dulder, der Kampf.
Eines gewaltigen Schlages ist leichter, als
immer zu siegen
Und ein einziger Tod leichter, als täglicher
Tod.
Frauen, zu ringen bestimmt mit plumpen
Gewalten des Friedens,
Soll man, wenn sie gesiegt, über Heroen
erhöhn.

Der Glaube macht selig.

Als ich mich noch nicht kannt', und als
ich den Himmel nicht kannte,
Wähnt' ich, es sei die Moral ohne den
Glauben genug.
Dreimal hab' ich darauf die Kräfte des
Glaubens erfahren;
Dreimal leuchtete Gott mir in die Seele
hinein.
Sieh', ich wick vom Geseß' und quälte mich
tief im Gewissen;
Da erscholl mir der Ruf: „Gott ist die
Lieb'“ in das Herz.
Und ich glaubte das Wort und wurde fröh-
lich im Glauben,
Fühlte mich neu zur That, neu zu der Liebe
gestärkt.

Ohne den seligen Glauben an Gottes ver-
gebende Liebe
Hätt' ich mich ob der Schuld endlich zu
Tode gequält.
Drauf entschlief mir der Freund; ich hatt'
nichts Liebers auf Erden!
Hab' viel Thränen geweint; weinte den Kum-
mer nicht aus.
Wiederum klang mir das Wort: „Gott ist
die Lieb'“ in die Seele;
Siehe Dein Freund lebt fort; Gott ist der
Lebenden Gott.
Und ich glaubte das Wort und wurde ruhig
im Glauben,
Hoffend, bei Jesus Christ trunken ihn wie-
derzuseh'n.
Und mich höhnte die Welt, da ich zu segnen
sie strebte;
In die flammende Brust goß sie das Dun-
kel des Grams.

Sterben wollte das Herz und sterben die
heilige Arbeit;
Doch das belebende Wort: „Gott ist die
Liebe“ gewann.
Und das Dunkel entwich im Lichte der ewigen
Liebe,
Welche verheißt, daß sie menschliche Liebe
beschrmt.
Ruhig wurd' ich im Glauben und lustig
zu göttlicher Arbeit;
D man säet so gern, ist man der Aernte
gewiß.
Und nun wirk' ich fort, ob höhnet, ob prei-
set der Welt Mund;
Wenn sie in Asche zerfällt, bleibt das gött-
liche Werk:
Sehet, so ward mir im Glauben, den himm-
lische, immer geholfen,
Und ich habe mit ihm Menschen und Teu-
fel besetzt.

Wenn nun meine Gebein' im Thore des
 Todes erstarren,
 Siehet der gläubige Geist selig das ewige
 Licht,
 Und ich bestege den Tod, und nach dem er-
 rungenen Siege
 Trinket aus himmlischem Born Kräfte des
 Schauens der Geist.

Hesperus.

Gleiche dem Abendstern an milde, beschei-
 dener Klarheit;
 Erst wenn Helios geht, findet sich Hesperus
 ein.
 Laß, mildleuchtender Geist, den helleren
 Strahlen das Vorrecht;
 Haben sie ausgeglänzt, kommt wohl das
 Leuchten an Dich.
 Und Dein sanfteres Licht in wohlige Stille
 gegossen
 Wird mit Liebe begrüßt. Dank Dir, o
 Hesperus, Dank!

Anweisung zum Trösten.

Willst Du zum Traurigen geh'n, ein Spen=
 der erquickenden Trostes,
 Sinne zuvor nicht aus, was Du als Tröster
 ihm sagst.
 Denn nicht, was Du gesprochen, nein,
 wie Du gesprochen, entscheidet.
 Ob in das wunde Gemüth heilende Salbe
 sich geußt.
 Sie nur stillt, die reine, die heilige Sprache
 des Herzens,
 Unnachahmlicher Art tröstend wie himm=
 lischer Gruß.
 Wie ein tönendes Erz und wie die klingende
 Schelle
 Hallt dem bekümmerten Sinn künstliches
 Phrasengetön;

Doch ein einziger Klang aus tief mittrau=
 ernder Seele
 Läutet im Innern ein tröstenden Kirchen=
 gesang.

Das Thränenjuwel.

Als in die Fremde Du zogst, da haben die
Freunde geweinet;

Siehe, die Thräne bezeugt Deine gemüth-
liche Macht.

Als in die Fremde Du zogst, da haben die
Helden geweinet;

Siehe, die Thräne bezeugt Deine heroische
Kraft.

Als in die Fremde Du zogst, da haben die
Frauen geweinet;

Siehe, die Thräne bezeugt Deinen gesänf-
tigten Sinn.

Als in die Fremde Du zogst, da haben die
Greise geweinet;

Siehe, die Thräne bezeugt Deinen beson-
nenen Muth.

Als in die Fremde Du zogst, da haben die
Kinder geweinet;

Siehe, die Thräne bezeugt Deine naive
Natur.

Als in die Fremde Du zogst, da haben die
Bettler geweinet;

Siehe! das Thränenjuwel Deiner unsterb-
lichen Kron'!

Adam's Erwachen.

Adam entschlief; sein Schlaf war tief wie
der Schlummer des Todes;

Als er vom Schlummer erwacht, hat er
die Eva gehabt.

Und ein erhöhtes Sein, ein Leben der Liebe
erblühet,

Nimmer empfundenes Glück folgt dem voll-
endeten Schlaf.

Schaue Dir an dies Bild mit tief durch-
dringendem Blicke,

Tod und himmlisches Sein spiegelt es ma-
lerisch ab.

Adam wird im Erwachen dem eigensten Wesen
vermählt;

Ahnst Du, o Mensch, was einst aus Dir
mit Dir sich vermählt?

Der Dom der Idee.

Trittst Du in's Dunkel der Nacht, so ver-
schwimmt in dem Dunkel das Weltall;
Aber je länger je mehr treten die Dinge
hervor.

Anfangs wird in dem Dom der Idee die
Seele verdunkelt;
Bleibt sie im Dom der Idee, schaut sie Al-
täre wie Kreuz.

Und wie am Ende die Nacht den seligen
Morgen gebietet,
Geht in dem Dome zuletzt auf das unend-
liche Licht.

Ein Kinderspiel.

Willst Du der menschlichen Seele natürliches
 Lieben erforschen,
 Dring' in des kindlichen Spiels innerst ver-
 borgenen Sinn.
 „Mägdelein klein, hol' Wasser und Koch'
 und gieb vom Gefochten
 Diesem und Dem und Dem! Hörst Du?
 doch köpfe mir Den!“
 Also spielten die Kinder, die Fingerlein
 zählend in Unschuld,
 Jeglichem freundlich gesinnt, grollend dem
 Daumen allein.
 Siehe, man liebet und hegt und fördert
 das Hierliche, Darte,
 Grollet der plumpen Gewalt, grollet den
 Fetten im Land.

Gebrauch weiblicher Reize.

Würdige, reizendes Weib, die göttliche Gabe
 der Schönheit!
 Wehe dem englischen Schein ohne den eng-
 lischen Sinn!
 Wen Du bezaubert, Dem kannst Du die
 willige Seele verklären;
 Thu' es und endlicher Glanz facht den un-
 endlichen an.
 Jenseits wirfst Du, o Weib, die irdischen
 Reize verwünschen,
 Hast Du mit Reizen entweih't, hast Du mit
 Reizen bestrickt.

Wer Böses thut, der sieht Gott nicht.

Wie Gott = Vater den Menschen nach eigenem
Bild geschaffen,

Schafft nach dem eigenen Bild Jeder den
eigenen Gott.

Nimmer werden die Bösen die ewige Güte
verstehen;

Wesentlich schauest Du Gott nur, wenn er
weset in Dir.

Hörne die himmlischen Dinge, Du Slave
des nichtigen Fleisches,

Blinder, es irret mich nicht, ob Du die
Farben verneinst.

Eine Stund' in Gott lehrt mehr von göttlichen
Dingen,

Als Milliarden von Euch ewig im Fleische
geahnt!

Verlorenes Paradies.

Weh' uns, daß wir das Gut', erst wenn
es verschwunden, begreifen;

Ach, daß die Heimath nur Fremdlingen
wonniglich klingt!

Schreiben die Schäfer Idyllen, und sind die
Idylliker Schäfer?

Sprechen die Kindlein auch über das kindliche
Glück?

Wer ein Eden besingt, ist schon aus Eden
vertrieben;

Wer ein Eden genießt, weiß es und preiset
es nicht.

Der Mensch.

Was ist der Mensch? Sein sinnliches Sein
 ist die Blüthe der Erde;
 Was drei Reiche begabt, eint sich geläutert
 in ihm.
 Was ist der Mensch? Sein geistiges Sein
 ist ewiges Wesen,
 Welches die Himmel erfüllt, welches die
 Erde verklärt.
 Was ist der Mensch? Union der geistigen
 und der Naturwelt.
 Selig, o menschliches Herz, wenn Du die
 Trauung gefühlst!

Ungeliebte.

Tausende stehen im Geiste mit ausgebreiteten
 Armen,
 Schlangen sie heiß entzückt um die verbrü-
 derte Brust.
 Alles vermöchten sie Denen, die sie um-
 fangen, zu weihen;
 Hab' und Leib und Geist gäben sie selig
 dahin.
 Weißt Du, von wannen sie stammen die
 Kälte und Härte der Erde?
 Weißt Du, von wannen der Geiz? Weißt
 Du, von wannen der Groll?
 Siehe Dir an die umsonst in die Weite ge-
 breiteten Arme!
 Ach, wer Keinen umfing, Alles vergebe man
 ihm!

Gott der Lehrer.

Wer den Propheten begreift, hat nicht den
Propheten zum Lehrer;

Eins wird das eigene Licht mit dem pro-
phetischen Licht.

Innigst vermählen sich hier zwei Gott ent-
stammte Naturen;

Mit dem Propheten vermählt, zeugt sich
die Seele das Licht.

Wer den Propheten begreift, Der hat Gott
selber zum Lehrer;

Denn nur Geister aus Gott geben und neh-
men das Heil.

Eins ist Beiden gemein, und Einer verstan-
digt sie Beide,

Das ist der ewige Geist, der sie durch-
fluthend vereint.

Genius, nicht von Dir empfangen die Gei-
ster die Wahrheit;

Nein, mit dem Gott' in Dir zeugt sie ihr
eigenster Gott.

Göttliche Richtung.

Fromme werden wie Böf' auf Wegen der
Sünde betroffen;

Aber sie finden sich stets wieder zum Pfade
des Rechts.

Wie es den Compas drängt, nach Norden
sich ewig zu wenden,

Neigt sich das göttliche Herz hin zu dem
göttlichen Pol.

Nur zeitweilig vermag ein Stoß zu beirren
den Compas,

Der, so lang' er irrt, ruhelos zittert und
zuckt.

Wer vom unendlichen Geist mit unendlicher
Weiße berührt ist,

Wird von dem Blick' auf Gott nur in
Momenten verrückt.

Stets zur unendlichen Ruh' erhebt er aus
endlicher Unruh';

Kein unlauterer Arm zerret ihn ewig zu-
rück.

**Bürger der Vergangenheit, Gegenwart und
Zukunft.**

Wer im Verschollenen lebt, Der ist leben-
dig begraben;

Grabet ihn aus und taucht ihn in die Flu-
then der Zeit.

Wer im Strome der Zeit mit heiteren
Sprüngen sich badet,

Wird für die jetzige Zeit lustig und rüstig
und stark.

Aber ich kenn' ein Heer, das badet im
Strome der Zukunft,

Sammelt im Bad der Idee riesige, stiegende
Kraft.

Ihnen gehorchen die Enkel und ihnen ge-
höret die Erde.

Bürger der Zukunft, Muth! Ihr überdauer
den Tod!

Auferstehung nur Entwicklung.

Wenn sich die Raupe verwandelt, entsteht
nicht ein anderes Wesen;

Was sie im Innersten barg, ringt aus der
Larve sich los.

Ungesehenes nur, nicht Ungewesenes flüch-
tet

Aus der beengenden Gruft frei in die Weite
hinaus.

Was nach zerbrochener Hüll' in der ewigen
Weite Du sein wirst,

Hat im verborgenen Keim unter der Hülle
gelebt.

Luftstimmen.

Weh't's in den Lüften, so weh't es Erin-
 nerung mir in die Seele;
 Was ich bei ähnlichem Weh'n fühlte, verjüngt
 sich in mir.
 Liebt' ich im Frühling einst, so flüstert das
 lenzige Wehen
 Von der verflungenen Zeit lenziger Minne
 zu mir.
 Hab' ich im Herbst einst weinend am Grabe
 des Freundes gestanden,
 Tönt mir das herbstliche Weh'n klagend
 wie Grabesgesang.
 Wird nicht, wenn mich dereinst die ewigen
 Lüfte umwehen,
 Was mir die Stunden in Gott Ewiges ga-
 ben, erneut?

Gegen der Stille.

Kennst Du der eigenen Seel' unendlich sü-
 ßes Alleinsein,
 Dann ging, Seliger, Dir Eden im Innern
 auf.
 Nur in der Still' entspringt die sinnvoll
 tiefe Betrachtung;
 Wer nur Wenig erschau't, schauet das We-
 nige durch.
 Fleuch in die Still', o Seel', und lerne
 die selige Weisheit;
 Magst Du in jener nicht sein, bringst Du
 in diese nicht ein.

Rechter Entwicklungsgang.

Kreislaufartig entwickelt die Seele das himm-
lische Wesen;
Kindlich beginnt sie den Lauf, kindlich voll-
endet sie ihn.
Ist sie aus kindlichem Traume zum Lichte
des Wesens gedrungen,
Muß sie, bewahrend das Licht, heim zu
dem kindlichen Sein.
Bleibst Du im kindlichen Traume, so wirst
Du ein kindisches Wesen;
Wirst Du nicht wieder ein Kind, machst Dich
das Wissen zum Schalk.
Das ist der Fall in die Sünd': Erkenntniß
gelöst von der Unschuld;
Das ist die Wiebergeburt: Werde, Du Wis-
sender, Kind!

Eines Freundes Bekenntniß.

Einmal wär' auch ich dem Rausche der
Sinne verfallen;
Aber der störende Gott nah'te in Menschen-
gestalt.
Eine Minute Verzug, — und meine ent-
weihte Seele
Sank bei'm Wehegeschrei himmlischer We-
sen in's Grab.
Gottes, nicht mein ist der Ruhm, daß ich
bis heute gestanden!
Mein errettetes Herz richtet Gefallene nicht!

Phantasie und Herz.

Wisse phantastische Gluth von der Gluth
des Gefühles zu scheiden;
Erst mit dieser vermählt findet sich jene zu
Gott.

Haben Phantasten der Welt Millionen Wun-
den geschlagen,
Hat das Gefühl sie stets, war es noch mög-
lich, geheilt.

Feuriger Phantasie und eifigen Herzens ver-
brennen

Auf dem Altar der Idee Schwärmer die
Opfer des Wahns.

Herzenserglühen beglänzt so mild wie die
göttliche Sonne

Feind' und Freunde zugleich, Sünder und
Gute; zumal.

Ein's noch merke: Nicht all' in Deinen Ge-
fühlen Vergnügte

Haben dasselbe Gefühl; Mancher erschwärmet
es nur.

Trunken vermögen Phantasten sich jedes Ge-
fühl zu erbilden;

Aber die Bilder des Seins sind sie das
Seiende selbst?

Bilder der Phantasie sind nicht die Gestal-
ten des Herzens,

Farben, von jener geschaut, zieren nicht im-
mer das Herz.

Selber die ewige Größe hat vielen Phan-
tasten gedämmert;

Aber im Herzen allein thronet das Ewige
selbst.

Zwiesprach.

Nicht weltflüchtig entrinn' ich den großen
geselligen Kreisen;

Aber der höchste Genuß ist mir ein einziges
Herz.

Selten vermag ich in jenen das innerste Sein
zu entfalten,

Und mein heiligstes Gut zieht sich verschüch-
tert zurück.

Lange vergessne Gedanken, nicht böse, doch
nichtig, erneuernd

Neb' ich vom Niederen mit, halte das Beste
zurück.

Wallen mir auch in der Seele die Fluthen
der himmlischen Weisheit:

Wird mir der weltliche Ton leider zum weh-
renden Damm.

Doch wenn ein einziges Herz zu mir in die
Stille sich flüchtet,

Strömt's aus dem meinen in feins, strömt's
aus dem feinen in meins.

Und ich empfinde das Glück in seinem und
meinem Gemüthe,

Nehmend das Beste von ihm, gebend das
Beste von mir.

Zwei stillfreudige Herzen verlassen die selige
Sigung;

Was sie so glücklich gestimmt, ahnt es die
rauschende Welt?

Aufschwung.

Auf zu den Höhen des Lebens, vom laueren Himmel umflossen;
 Winzig erscheint Dir dort alles Gedränge der Welt.
 Machtlos müssen die Donner zu Deinen Füßen verhallen;
 Hoch erhaben bist Du über dem Erdengewölke.
 Wird in der Tief' und Mitte die Höhe des Lebens verhöhnnet:
 Adler der Sonne, vergiß krächzender Raben Geschrei.

Der Christ, ein Heiligthum Gottes.

Sinnig bezeichnet die Schrift die Leiber der Christen als Tempel;
 Sehst, es wohnet darin Gottes allmächtiger Geist.
 Was ist das Herz? Es ist der Altar im innersten Tempel!
 Feuer begehret das Herz! Feuer verlangt der Altar!
 Mensch, wer bist Du, in dem die heilige Flamme verglüh'te!
 Oder in dem der Altar Gottes in Trümmern zerfiel!

Heiligung.

Leer' im Herzen ist Dual: drum sehnt es
 sich ewig nach Fülle;
 Ist es des Guten nicht voll, füllt es mit
 Bösem sich an.
 Soll es den Dämon entlassen, so mußt Du
 den Engel ihm geben;
 Nur durch heiligen Tausch wird es vom
 Bösen erlöst.
 Fruchtlos ringen die Seelen, die sündige
 Liebe zu tilgen,
 Gießt kein anderes Bild reinere Wonnen
 hinein.
 Klagst Du, Du könntest nicht finden die Sün-
 den vertilgenden Wonnen,
 Greif zum erhabensten Gut selbst, — zu
 dem ewigen Gott.

Die Frage: „Was bist Du so still?“
in Gesellschaft.

Irrende Sonnambülen bedroht mit dem
 Sturze der Aufruf;
 Aus dem Traume geschreckt, wachen zum
 Tode sie auf.
 Seht Ihr den Freund sich tief in den Traum
 der Ideen versenken,
 Lasset ihn im lieblichen Traum, bis er von
 selber erwacht.
 Spricht: „Was bist Du so still?“ — und er
 stürzt von der Leiter des Himmels;
 Selbst auf dem Boden der Luft fällt er die
 Laune sich todt.

Grundlage des Staatenglücks.

Ohne das Heilige wird in dem Staate das
 Gute verwelfen,
 Welches aus jenem erwächst, wie aus der
 Wurzel der Baum.
 Kinder bepflanzen die Erde mit abgehauenen
 Zweigen;
 Aber nach Eintagspracht dorret das Gärtchen
 dahin.
 Also verborret der Staat, wenn nicht in
 den Herzen der Bürger
 Wurzelt die heilige Kraft, welche das Sitt-
 liche nährt.
 Raubt ihr die göttliche Liebe, so gebet Ge-
 setze wie Götter,
 Und der entgöttlichte Staat stirbt in der
 Sünde dahin.

Grab der Schwärmerei.

Schwärmer erfreuet es nicht, ihr Träumen
 verwirklicht zu sehen;
 Denn in Befriedigung stirbt Sehnen, die
 Quelle der Gluth.
 Religiösen Phantasten verglüht' der eigene
 Glaube,
 Nähme die Majorität plöglich den ihrigen
 an.
 Siehe den Grund, warum die politischen
 Schwärmer erkalten,
 Wenn von den Dächern herab, was sie ge-
 predigt, erschallt!
 Nunmehr haben sie Nichts voraus vor der
 Menge zu schwärmen;
 Nur in penatischer Gluth glüht' sich ihr Ideal.

Geistesleben.

Kennst Du das Göttliche nicht, so kann es
 Dir Keiner beschreiben;
 Keiner, als wer sie genos, ahnet die Won-
 nen in Gott.
 Nebelverhüllt durchblühet ein geistiges Leben
 die Erde;
 Nur der geweihte Sinn schauet den seligen
 Bund.
 Wer ihn erkannte, Der ist von den Schmer-
 zen der Erde genesen,
 Und Ambrosia nährt seinen unsterblichen
 Geist.

Liebst Du mich, so liebe ich Dich.

Wenn Dich Einer begeistert zum Freunde
 der Seele begehret,
 O so verschmäh' ihn nicht; nimm ihn an's
 liebende Herz.
 Nimm ihn hin, wie er ist, den Liebenden
 kannst Du erziehen;
 Strahle das Höhere aus, und Du erhöhst
 den Freund.
 Weißt Du, ob je sich ein Herz mit tieferer
 Liebe Dir öffnet?
 Ob sich die Freundschaft nicht, wo Du sie
 suchest, entzieht?
 Liebst Du mich, lieb' ich Dich; nur Jenes
 entscheidet das Bündniß.
 Unausprechliches Glück blühet aus diesem
 Princip.

Kofetterie und Liebe.

Weiche Kofette, nicht mich, nur Dich um-
fängst Du mit Liebe!

Dein dämonisches Blut siedet im Sieges-
gelüft.

Mein Herz willst Du erobern, das Deinige
nimmer gewähren;

Wenn Du das meine zerbrächst, jauchzte
das Deinige auf.

Großes ersehnt die Liebe, doch will sie auch
Großes verschenken;

Für das gewonnene Herz giebt sie das eigene
Herz.

Wonn' und Ruhe will Liebe mir tief in's
Innere thauen;

Nur an verzweifelter Brust labt sich die
Kofetterie.

Wird sie verwundet, so hüllt sich die Lieb'
in den Schleier der Wehmuth;

Aber die Kofetterie wählt sich die Maske
von Eis.

Wie ist jene so gut! Ihr sanft verschleiertes
Auge

Zündet mit stiller Gewalt immer auf's neue
bei mir.

Wie ist diese so falsch! Von künstlichem
Eise gekältet

Such' ich den Süden. Ade! Weiche Kofette
von mir!

Enthüllung.

Hörst Du entzückende Wort', und bligt in
 die Seele das Schöne:
 Lüftet der Schleier sich Dir einer verborgen
 gen Welt.
 Unter dem Zeichen erschau'st Du das dunkel
 geahnete Wesen;
 Bilder des sehnenden Traums werden lebendiges
 Sein.
 Deutlich entziffern sich die Hieroglyphen der
 Seele,
 Wenn die beschriebene Welt um sie zum Leben
 erwacht.

Belohnung.

Wohlthum segnet sich selbst; doch fürchte die
 bitterste Täuschung,
 Denkst Du an Segen dafür statt an den
 Segen dar in.
 Merntest Du Undank, Guter, so denke: Die
 Freude zu geben
 Hab' ich gehabt; kein Gott kann mir Genoss
 nes entzieh'n!
 Siehe die Diener des Lohnes erwarten den
 Lohn von der Zukunft;
 Aber den Göttlichen ist Göttliches göttlicher
 Lohn.
 Erstere werden sich oft, doch letztere nimmer
 betrügen;
 Denn die Momente der That sind die Mo-
 mente des Lohns.

Entstehung der Liebe.

Mit dem Erblühen der Seelen erblühet die
 Lieb' in dem Herzen;
 Ein holdseliges Bild wächst in dem Inneren
 auf
 Wie sich die Seele erhöht wird dieses Ge-
 bilde erhoben;
 Wenn sich die Seel' entweih't, wird das
 Gebilde befleckt.
 Jeder hat seinen Geliebten, noch eh' er ihn
 außer sich findet;
 Wenn er ihn vor sich steh't, ist er ihm
 lange vertraut.
 Darum, Geliebter, ist mir's, als hätt' ich
 Dich ewig umschlungen;
 Eh' ich Dich leiblich geschau't, lebstest Du
 geistig in mir.

Glücklicher, der Du umarmst Dein schaubar
 gewordenes Urbild,
 Oder im Glauben daran Deinen Geliebten
 verklärst!

Menschenkenntniß.

Kennst Du ein einziges Wesen bis in's
 herzinnerste Leben,
 O dann sprudelte Dir reich der Erfahrungen
 Born.

Nicht durch Wandern, o nein, durch Bleiben
 erwirbst Du die Weisheit,
 Flüchtiges Schauen verflacht, dauerndes
 Schauen vertieft.

Bist überall Du gewesen, so bist Du nir-
 gend gewesen,
 Bist Du mit Allen bekannt, bist Du mit
 Keinem vertraut.

Reisebekannte beschaut kein Blick im inner-
 sten Wesen;

Wer in Seelen gelebt, kennet die Seelen
 allein.

Weltumsegler, o streiche die Segel! Die
 Menschen erkannte
 Lieder, als Du, wer sich tauchte in's mensch-
 liche Herz.

An einen Fürsten.

Säß' ich doch einmal nur allein mit dem
 Fürsten zu Tische,
 Nathan's Spiegel fürwahr hielt dem Ge-
 liebten ich vor.
 Wüßtest Du, Fürst, wo die Liebe für Dich
 am heiligsten glühet,
 O Du peitschtest im Groll alle die Kriecher
 hinaus!
 Riefest zu Dir die Getreuen, die freien Pro-
 pheten der Wahrheit;
 Würdest ein seliger Mann, schüffest ein se-
 liges Volk.

Der Kirche Erhebung.

Wollt Ihr erretten die Kirche, so macht sie
 zum Dome der Liebe,
 Drin samaritisches Del leuchtet als ewiges
 Licht.
 Prediger, predigt dem Volke die Liebe, von
 Liebe beseuert!
 Wenn es in Euch sie schaut, glaubt's an
 die Lieb' in dem Herrn.
 Sehndend möcht' es von Euch empfangen die
 himmlische Nahrung; —
 Einen dogmatischen Stein werft Ihr dem
 Hungernden zu!
 Gebt ihm das eigene Herz und gewinnet die
 Herzen den Herzen;
 Eine geheiligte Schaar gütiger Wesen er-
 zieht!

Schaamboll werden alsdann die Verächter
 der Kirche verstummen,
 Und wer lau sie geehrt, wird für die gött-
 liche glühn!
 Ragen die Kräfte des Himmels herein in
 das irdische Leben,
 Dann wird der Himmel geglaubt und der
 geschmeckte geliebt!
 Uns rechtfertigt der Glaube, den Glauben
 dagegen die Liebe;
 Tragt in Erbarmen das Kreuz, und Ihr
 erhöht das Kreuz!
 Mehr, als zehn Atheisten entehrt's ein
 harter Befenner;
 Zehn Atheisten bekehrt ein samaritischer
 Christ.

Panentheismus, nicht Pantheismus.

Trenne durch klaffenden Spalt nicht ferner
 das Hüben und Drüben;
 Denkenden Gläubigen geht Beides im Ewi-
 gen auf.
 Wäre denn Ewiges ewig, wenn Irdisches
 Schranken ihm setzte?
 Wär' ein unendlicher Gott, wenn ihn die
 Erde begränzt?
 Sehrend verehr' ich den Vater, der Erd'
 und Himmel erfüllet;
 Welcher, nicht selber die Welt, drinnen sich
 selber bewegt.
 Unabhängig von ihr und vor ihr ewig vor-
 handen,
 Senkt er sich dennoch frei, frei sie erschaf-
 fend, hinein.

Nicht bloß droben ist Gott, nicht bloß hienieder zu finden!

Drüben und hüben ist Gott; drüben und hüben das Glück.

Denn wo der Ewige wohnt, da giebt's auch ewiges Leben;

Keine Minute will ich selig zu werden verzieh'n!

Keine Minute will ich durch schmachthendes Harren ermorden,

Sondern in jedem Moment göttlicher Gaben mich freu'n.

Im tantalischen Darben bei untantalischer Freiheit

Schmachtet das thörichte Herz mitten im Vollen dahin!

Kenner.

Nur die geweihten Seelen vermögen das Hohe zu fühlen;

Aber den Thoren erscheint thöricht der heilige Geist.

Jünger erhabener Kunst, mit dem göttlichen Klang' in dem Herzen,

Wähle zum Instrument nur die geweihte Brust.

Saiten, vom Geiste gestimmt, durchbebe mit seligem Geiste!

Wenige sind's; Heil Dir, wenn Du Erwählte gerührt!

Wiedersehn.

Fäden geheimer Natur verknüpfen der Liebenden Seelen;
 Daran verstehen sie sich immer einander zu nah'n.
 Selbst die Sichel des Todes kann nimmer die Fäden zerschneiden.
 Leiblich Gebundenes reißt; geistige Bande bestehn!
 Lieber! ich finde Dich einst im unendlichen Raume des Himmels,
 Eilend von Welt zu Welt; selbst zu dem fernsten Gestirn!
 Siehe, ich folge dem Faden, der unsere Seelen vereinet,
 Und Du ziehest mich nach, zieh'st mich an's selige Herz!

Verbroschene Stützen.

Mußte nicht Christus die Jünger, damit sie erstärkten, verlassen?
 Erst des Geschiedenen Geist glüh'te in ihnen empor.
 Klaget nicht, wenn die Heroen, an denen Ihr hinget, entweichen;
 Jetzt erst gießt sich in Euch Jener entbundene Kraft.
 An sich selbst ist die Kraft des Heroen im Leben geseßelt,
 Weil, so lang sie Dich trägt, Du sie nicht selber ergreiffst.
 Wirkende Kräfte zu wecken, verschwinden die wirkenden Kräfte;
 In dem verwais'ten Gemüth wachen vom Tode sie auf.

Ward selbst Christus ersetzt auf Erden im
 heiligen Geiste,
 Wird wohl sonder Ersatz Keiner der Erde
 geraubt.

Verichtigungen:

- S. 18. Z. 9. *h.* fürcht' erbärmlich, i. fürchte vernichtet.
 S. 33. Z. 8. *h.* unsern, i. unsern.
 S. 34. Z. 7. i. Schiert mich die Recht' und Linke? Das
 Rechte nur u. i. w.
 S. 57. Z. 13. Hinter ich, fehlt: gewiß.
 S. 59. Z. 18. i. Hätt' es den Geiseln Reiz mit Dir im
 Munde gesehn.
 S. 61. Z. 18. *h.* entwer, i. hinauf.
 S. 99. Z. 18. *h.* den himmlische, i. dem himmlischen.